Türöffner zum Raum der Magie

In der Welt der Illusion zu Hause, sorgt der Liechtensteiner Zauberkünstler und Mentalist Daniel Meier alias Danini seit über 30 Jahren für zauberhafte Momente – und ein **ratloses Publikum, das der Illusion und Sinnestäuschung erliegt.** Sein eindrücklichster Auftritt war in einer Strafanstalt für Schwerverbrecher. Interview: Gabi Eberle

Fotos: Daniel Schwendener

Die mentale Magie fasziniert ihn: Daniel Meier alias Danini.

Magische Momente können wir zurzeit wohl alle gebrauchen …
Daniel Meier: Die können wir immer gebrauchen!

Was ist aus Ihren Engagements der letzten Monate geworden?
Alles wurde abgesagt bzw. Firmenanlässe und Privatfeiern auf dieses oder nächstes Jahr verschoben. Stark betroffen waren Hochzeiten, die ja gerne im Frühling gefeiert werden. Allein schon vom Aspekt her, dass ich bei meinen Auftritten sehr nahe an den Menschen bin, ging natürlich nichts.

Als Bankdirektor zählen Zahlen und Fakten, der Zauberkünstler gaukelt dem Publikum etwas vor …
Die Banktätigkeit war mein Beruf, die Zauberei ist meine Berufung. Bei beidem braucht man den Kopf. *(lacht)* Seit meiner Pensionierung mit 60 selbstständig, bin ich ein bis zwei Tage pro Woche mit Mandaten von Raiffeisen Schweiz, an den Wochenenden mit Zauberengagements beschäftigt. Zudem entwickle ich meine Programme stetig weiter.

Im 1FLTV-Talk vom 31. Mai war zu erfahren, dass Sie sich vermehrt mit der mentalen Zauberei beschäftigen.
Eigentlich schon immer. Mentale Zauberei ist mein Thema, das, was mich interessiert und dem Publikum sehr gut gefällt. Offensichtlich ist es auch das, was ich kann. *(lacht)*

Ist Magie dasselbe wie mentale Zauberei?
Es gibt verschiedene Sparten der Magie: Aufgeteilt nach dem Ort des Geschehens, zum Beispiel Bühne, Salon/Parlour, Tischzauberei. Dann aber auch nach den Gegenständen (Karten, Münzen etc.). Über die meisten Genres kann der mentale Filter gelegt werden: Ich gestalte meine Kunststücke so, dass die Gedanken des Zuschauers quasi zum Gegenstand werden. Die mentale Magie ist besonders faszinierend und fesselnd, weil sie sich mit dem Intimsten des Menschen, nämlich seinen Gedanken beschäftigt. Ich kombiniere das Ganze mit Schalk und Unterhaltung. Es sind interessante Konzepte, hinter denen viel steckt und die vom Aufbau her einen pädagogischen Aspekt beinhalten. Auch Psychologie spielt eine Rolle. Ich bin lediglich Interpret und eröffne dem Zuschauer durch die Zauberkunst den Weg in die Illusion, den Raum der Magie.

Sie wissen, wie der Jugendfreund einer Zuschauerin von damals hiess, enträtseln, dass jemand einen Hund besass – und dazu gleich noch den Namen des Vierbeiners. Wie, bitteschön, machen Sie das?
Das ist eben mentale Magie. *(lacht)* Man muss authentisch und überzeugend sein, bis zum Schluss alle Denkoptionen des Zuschauers zunichte machen. Das Gegenüber muss genau mitbekommen, was vor sich geht – unbemerkt führe ich trotzdem. Ein Mentalist muss auch ein guter Schauspieler sein.

Kommt es vor, dass jemand einen Ihrer Zaubertricks durchschaut?
(überlegt) …wohl eher meint, zu durchschauen. Eher selten. Ich höre dann zu und sage: Oh, interessant …

Einen Grossteil Ihrer Gagen spenden Sie dem Schweizer Kinderhilfswerk Terre des hommes, besuchen auch die unterstützten Projekte. Zaubern Sie auch dort?
Ja. Sei es in Griechenland oder dem Kosovo, organisieren die Zuständigen dort jeweils eine oder mehrere Shows. Es ist schön zu sehen, dass Kinder überall gleich sind: freudvoll, begeisterungsfähig, intelligent und ganz bei der Sache.

In 30 Jahren Zauberei haben Sie bestimmt allerhand erlebt. Welches war Ihr eindrücklichster Auftritt?
Das war in einem Hochsicherheitsgefängnis für Schwerverbrecher in Österreich. Ich hatte zwei Auftritte an einem Nachmittag, wusste nicht, was mich erwartet. Nach Rücksprache mit dem Wärter waren Messer im Programm tabu, was ich mir denken konnte. Ein Effekt hatte mit Geldscheinen zu tun, die die Insassen natürlich nicht bei sich hatten. Ich steckte vor der Show einem der Männer einen Schein in die Tasche und bat ihn, mir diesen zu geben, wenn ich ihn dazu auffordere. Er willigte ein – nur wir beide wussten davon. Das Erstaunen, auch beim Wärter, war gross. Nach dem zweiten Auftritt kam ein Insasse auf mich zu und wollte unbedingt meine Visitenkarte. Er werde innerhalb der nächsten Monate entlassen, sein Lokal wieder in Betrieb nehmen und wolle mich unbedingt bei der Eröffnungsfeier dabeihaben. Der Telefonanruf kam dann tatsächlich und ich trat dort auf. Ein unvergessliches Erlebnis!

Ein Klassiker der Zauberei ist die Frau im Kasten, deren Körper in zwei Teile zersägt wird …
Ja, das gibt's. Ähnliches ist auch in meinem Programm – entweder mit Assistentin oder einer Person aus dem Publikum. Bei der Auswahl des Programms achte ich darauf, dass die Zuschauer zwischendurch entspannen können, vom Denken ins Schauen kommen, zum Beispiel über Farben. Das Abschalten vom Alltag, Spass und Unterhaltung stehen im Vordergrund.

Wie und wo bildet sich Danini zaubertechnisch weiter?
Es gibt europa- und weltweit Seminare, Workshops, Kongresse, die ich schon besucht habe. Ich bevorzuge Anlässe mit kleinen Klassen, wo du Fragen stellen kannst und korrigiert wirst. Einen meiner Mentoren, der mich überzeugt und von dem ich lernen kann, besuche ich regelmässig in Amerika. Er sagt zum Beispiel: ‹Danini, bei der mentalen Magie müssen maximal 85 Prozent richtig sein. Das macht das Ganze menschlich.› Fehler, die eigentlich keine Fehler sind, steigern die Wirkung. Das geht nur auf feine Art und Weise. Das Programm muss man dabei aus dem Effeff beherrschen. Bis zur glaubhaften Bühnenpräsenz ist es ein weiter Weg, eine lebenslange Entwicklung.